

(x)

deinem Nächsten die Ehre ab, und hast Freude daran, wenn sie Andern abgeschnitten wird. Geh hinaus aus diesem Hause, und betritt es nimmermehr !

Du, Jüngling, Jungfrau ! du gesellest dich zu einem oder zu mehreren Menschen, welche unehrbaare reden führen, schmutzige Lieder singen, und allerlei unverschämten Spott und Possen treiben. Geh hinweg von dieser Gesellschaft, weg von dieser Gelegenheit !

Du, Haus- und Familienvater ! du gehst und sitztest oft in jener Schenke, und kommst betrunken heim ; zu Hause angelangt misshandelst du dein Weib und Kinder ; du schäddest dir und ihnen am Vermögen, und an der Gesundheit und bringst vielleicht dich und sie an den Bettel ; Geh von nun an nicht mehr in dieses Haus, verlasse es für immer !

Du, christliches Mädchen ! Du eilst da und dorthin zu eine Tanzbelustigung. Wie wirst du aber heimkommen ? - - - O, voll Weltsinn und Launigkeit, oder gar besudelt mit dem Schmutze der Sünde, voll bösem Gewissen, voll unreinem Herzens. Weg ist die Frömmigkeit, weg ist die Liebe zum Gebet, weg die Schamhaftigkeit, weg die Unschuld. Und auf dem Heimwege werden nicht selten die Sünden noch immer zahlreicher ; du weist es aus der traurigsten Erfahrung ! Geh hinaus, bleib hinweg von dergleichen Belustigungen, und betrete diesen Tanzboden in deinem Leben nicht mehr.

Du hast eine Bekanntschaft, die Nichts weniger als ehrbar ist, du weisst es so gut und noch besser, als ich und Andere es dir sagen könnten, das es da nicht immer am Ehrbarsten zugeht, dass du Gefahr laufest deine Unschuld zu verlieren, wenn du nicht schon sie verloren hast. Geh weg von denen ; gib diese böse, gefährliche sündhafte Bekanntschaft für immer auf !

Ja, trennet euch Alle von den gefährlichen Orten, Häuser und Personen ; das ist nothwendig wenn ihr die Unschuld bewahren, oder wenn ihr gesündigt habet, euch bekehren und ewig selig werden wollet.

Hört, was die hl. Schrift von dem Umgange mit bösen Menschen sagt : Im Buche der Sprichwörter sagt der hl. Geist durch den Mund des weisen Salomons : « Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, so höre sie nicht an, wandle nicht mit ihnen, halte dein Fuss von ihren Wegen zurück, denn ihre Füße laufen dem Bösen nach. »

Im nämliche Buche heisst es : « Wer mit den Weisen wandelt, der wird auch weis seyn ; aber der Freund der Thoren (der Sünder) wird ihm gleichen. »

Im Buche Ekklesiasticus lesen wir : « Wer Pech berührt, der wird von demselben besudelt werden, und wer gemeinschaft mit den Hoffärtigen hat,, der wird auch die Hoffart machen. »

Der hl. Paulus schrieb an die Corinther : « Lasset euch nicht irre führen, auch gute Sitten, werden durch böse Gespräche verdorben. »

Sehet, so redet die hl. Schrift, so redet der hl. Geist, so redet Gott selbst von dem Umgange mit Menschen, die gefährlich sind, die am Glauben und an der

Unschuld schon Schiffbruch gelitten haben. Ich könnte euch noch mehrere dergleichen Texte anführen ; allein diese vier sind hinreichend um euch zu zeigen, dass man die Gemeinschaft mit Bösen vermeiden soll, wenn man nicht selbst werden will, was sie sind, wenn man nicht mit ihnen will zu Grunde gehen. Mit dem Umgange mit solchen Menschen geht es gerade, als wie wenn man gesunde und faule Baumfrüchte, zusammen thut. Die faulen werden von den gesunden nicht gesund ; aber die gesunden werden von den Faulen angesteckt, faulen und gehen zu Grunde. Erst am letzten Freitage befand ich mich in meinem Garten, und besichtigte die Obstbäume. – Da bemerkte ich an einem kleinen Bümchen drei Aepfel beisammen, wovon der eine ganz faul war. Ich ging hin, und wollte den Faulen von den andern entfernen und riss ihn ab. Aber was geschah ? Die zwei Andern, die ich noch gesund glaubte, fielen mit dem ersten, denn sie waren schon beide von der Fäulniss des Andern angesteckt und verdorben. Seht, so geht es mit guten und bösen Menschen, wenn sie zusammen kommen, die Guten werden von den Bösen angesteckt, sie faulen und werden verdorben.

Ein Portugiese hatte einen einzigen Sohn, in dessen schönem Leib eine schöne Seele wohnte. Wer nur den Knaben kannte, musste ihn lieben. Aber mehr als Alle liebte ihn doch sein Vater. Allein so gross seine Liebe war, eben so weise und klug war sie ; es war keine Affenliebe. Der Vater merkte mit Schmerzen, dass sein Sohn mit Kameraden umgehe, die mit ihm gleiches Alters, aber nicht gleicher Reinheit der Sitte hatten, und fürchtete desto mehr für ihn, je argloser seine Unschuld war. Er mahnte ihn daher väterlich. - - -

Sie Pre. und Katech I° Inheg. Seite 104 - - - Die Aprikosen.